



Schlosspark Röhrsdorf

Gesamtkonzept für die Erhaltung und Entwicklung der historischen Gartenanlage

Auftraggeber: Stadt Dohna

Auftragnehmer: Kraushaar Lieske Freiraumplanung GbR, Dresden

04.01.2019

Inhalt

Anlass und Aufgabe	3
Städtebauliche Einordnung	3
Rittergutsgeschichte von Röhrsdorf bei Dohna	4
Gartengeschichte von Röhrsdorf	5
Einteilung Phasen der Gartengestaltung	18
Bestandsbeschreibung	18
Bewertung des Schlossparks Röhrsdorf	19
Gefährdung des Gartendenkmals und seiner Bestandteile	20
Konzept für die zukünftige Gestaltung des Schlossparks	24
Zeitschiene für die Umsetzung der Maßnahmen	29

Anlass und Aufgabe

Der unter Denkmalschutz stehende Schlosspark in Röhrsdorf (Stadt Dohna, Landkreis Sächsische Schweiz – Osterzgebirge) bildet mit dem historischen Gebäude- und Freiraum-Ensemble der Schlossanlage den traditionellen und aktuellen Kern des Ortes. Über die Rolle, die das Ensemble für die Anwohner Röhrsdorfs, ihre heimatbezogene Identität und ihre Naherholung spielt, hinaus hat der historische Ortskern eine regionale Bedeutung für die umliegenden Ortschaften und Gemeinden. Zum Einen ist es gelungen, den hier entstandenen Sächsisch-Böhmischen Bauernmarkt in der Vergangenheit erfolgreich zu einem Standort der Vermarktung regionaler Agrar- und Handwerksprodukte zu entwickeln. Zum Anderen ist das Schlossensemble mit seinen Außenanlagen und insbesondere dem Schlossgarten der Ort des überaus beliebten Blütenfestes, dem jährlichen Höhepunkt des Dorflebens und Magnet für zahllose Besucher aus der engeren und weiteren Umgebung. Diese Standortqualitäten gilt es zu sichern und zu entwickeln. So sind die Ziele der hier vorgeschlagenen Maßnahmen im Schlossgarten wie folgt zu beschreiben:

- Erhaltung, Sicherung und Aufwertung der Struktur, Substanz und Attraktivität der historischen Gartenanlage
- Denkmalverträgliche Verbesserung der Nutzbarkeit der Anlage als innerörtlicher Freiraum und Standort des Blütenfestes, insbesondere durch Ausstattung mit Wegen, barrierefreiem Zugang, Sitzmöglichkeiten und Pflanzungen sowie Infopavillon an Stelle der ehemaligen barocken Orangerie
- Verbesserte Inwertsetzung der Anlage und seiner Bezüge zur Umgebung durch öffentliche Wertvermittlung (Infopavillon).

Der Schlosspark hat in den letzten Jahrzehnten einen schleichenden Verlust von – insbesondere pflanzlicher – Substanz erlitten. Die Verluste sind durch den Abgang etlicher Großgehölze in der letzten Zeit immer deutlicher geworden. Weitere Probleme der Erhaltung und denkmalverträglichen Nutzung des Parks bestehen. Daher wurde der AN mit der Erweiterten Aufgabenstellung vom 25.04.2017 beauftragt, ein Gesamtkonzept für die Erhaltung und Entwicklung der historischen Gartenanlage zu erstellen. Schwerpunkte der Bearbeitung waren:

- Ersatz- und Neupflanzungen, vor allem von Gehölzen,
- Denkmalverträgliche Nutzung,
- Wegesystem,
- Einbauten und Ausstattung,
- Mauersanierung,
- Kostenschätzung.

Städtebauliche Einordnung

Der Schlossgarten (syn. Schlosspark) des Rittergutes Röhrsdorf umfasst eine Teilfläche des Flurstücks 49/7 der Gemarkung Röhrsdorf. Er wird im Norden, Süden und Osten von einer Mauer aus Sandstein umschlossen, die in Teilen auch als Stützwand dient. Nördlich des Gartens befinden sich das Schlossgelände und Teile des ehemaligen Wirtschaftshofes, von der Gartenanlage durch die *Hauptstraße* getrennt. Östlich jenseits der Straße und südlich befinden sich Privatgrundstücke und

kommunale Gärten, die verpachtet sind. Im Westen führt die Straße *Am Park* nach Süden hinunter in Richtung des Baches Briese. Auf der Westseite schließen sich weitere Privatgrundstücke an. Die nach Südwesten verlaufende Schäfereistraße verbindet den Ort mit dem *Röhrsdorfer Grund*, einer der ältesten landschaftlich gestalteten Parkanlagen Sachsens.¹

Rittergutsgeschichte von Röhrsdorf bei Dohna

Bevor näher auf den Park des Rittergutes Röhrsdorf eingegangen werden kann, ist es nötig, sich mit dem Rittergut im Allgemeinen auseinanderzusetzen. Die Bedeutung des Gutes als landwirtschaftlicher Betrieb lässt sich sehr gut anhand der Aktenbestände des Hauptstaatsarchivs Sachsen in Dresden nachvollziehen. Eine wichtige Quelle stellen dabei die Lehnbriefe dar. Aus diesen geht hervor, dass zum verliehenen Lehen „*die Dörffer mitt nahmenn Rursdorff, und Prietzwitz, mit dem Forberge*“² gehörten. Zu diesem Besitz gehörten weiterhin die Kirche, ein Gasthof und ein umfangreicher Besitz an Feldern, Wiesen und Wäldern sowie Fischereirechten.

Aus den Lehnbriefen ist weiterhin zu entnehmen, dass es die längste Zeit keinen alleinigen Inhaber des Lehens über das Rittergut Röhrsdorf gab. 1509 erhielt Christoph von Bernstein [Bärenstein] das Lehen über Röhrsdorf.³ Ihm folgte sein Sohn Hans Christoph von Bernstein, später dessen Brüder.⁴ 1639 erwarb Rudolph von Neitschütz das bislang Bernstein'sche Gut.⁵ In der Familie von Neitschütz verblieb es bis 1694, als Hans Caspar von Loß das Rittergut Röhrsdorf kaufte.⁶ Nachdem das Lehen 1712 an Johann Adolph von Loß und 1714 an Johann Rudolph von Loß gegangen war, wurde das Gut im selben Jahr an Christian Vitzthum von Eckstädt verkauft.⁷ Ein Jahr später wurden Friedrich Graf Vitzthum von Eckstädt, Gottlob Vitzthum von Eckstädt und Wolf Erich von Bennigsen mitbelehnt.⁸ Die Mitbelehnung wechselte stetig, dauerte in manchen Fällen nur wenige Monate. 1736 ging eine Mitbelehnung an Carl Nicol von Hohberg.⁹

1742 begann die Zeit der Familie von Carlowitz auf Röhrsdorf. Auch unter dieser Familie gab es keine einzelne Person, die mit diesem Gut belehnt wurde. Bis 1945 blieb das Rittergut im Eigentum der Familie von Carlowitz. 1945 fiel das Gut unter die Bodenreform und wurde enteignet. Bis 1948 diente es als Versorgungsgut der Roten Armee.¹⁰

Während der DDR-Zeit war eine Landwirtschaftsschule auf dem Schlossgelände angesiedelt. Das Gut selber war ein Teilbetrieb des Volkseigenen Gutes Gamig. Nach der politischen Wende in der DDR und der Wiedervereinigung Deutschlands wurde das Schloss zu einem Landhotel umgebaut. Von 1994 bis 2001 wurde es als solches betrieben.¹¹ Seit 2009 beherbergt es eine Künstlerkommunität.

¹ Eppert, Anja: Der Röhrsdorfer Grund. Auf den Spuren einer der ältesten landschaftlichen Anlagen Sachsens, Berlin, 2013.

² Sächsisches Staatsarchiv, 10080 Lehnhof Dresden Nr. O 07711, Röhrsdorf, im Amte Pirna. Lehnbriefe 1509-1735, S.5, Vorderseite.

³ Ebd., S. 10, Vorderseite.

⁴ Ebd., S. 13, Vorderseite, S. 30, Vorderseite

⁵ Sächsisches Staatsarchiv, 10080 Lehnhof Dresden Nr. O 07712, Röhrsdorf im Amte Pirna. Lehn 1639-1731, S. 5, Vorderseite, S. 12, Vorderseite, S. 23, Vorderseite.

⁶ Ebd., S. 375, Vorderseite.

⁷ Ebd., S. 377, Vorderseite.

⁸ Ebd., S. 380, Vorderseite.

⁹ Sächsisches Staatsarchiv, 10080 Lehnhof Dresden Nr. O 07713 Röhrsdorf, Lehen und Mitbelehnung 1733-1760.

¹⁰ <https://www.heimatverein-roehrsdorf.de/index.php?id=53>.

¹¹ Sächsische Zeitung vom 20.04.2009 Schloss Röhrsdorf lockt viele Besucher. Online: Aufruf am 16.08.2018.

Gartengeschichte von Röhrsdorf

Es gibt kaum verlässliche Akten zum Park des Röhrsdorfer Schlosses. Die Bestände des Hauptstaatsarchivs geben zwar einen umfassenden Einblick in die Wirtschaftsweise des landwirtschaftlichen Betriebes. Zu diesem gehörten auch mehrere Gärten, deren wirtschaftlicher Nutzen und finanzieller Ertrag von Bedeutung waren. Allerdings lässt sich nicht aus allen Akten ersehen, um welche Flurstücke es sich dabei handelt. Ein Inventar aus dem Jahre 1749 berichtet unter „*Cap. IX: Obst Nutzung*“ von „*zwey Baum Gärthen und 3 Al[lee]n*“ mit einem jährlichen Ertrag von 80 Talern.¹² Wo sich diese Gärten befanden, ist nicht nachvollziehbar. Selbiges Inventar nennt auch „*eine Garten Thüre mit drey Bändern, Ha[k]en, Riegel, Schloß und Schlüssel*“, im Bereich des Herrenhofes.¹³ Dabei handelt es sich vermutlich um den Gartenteil zwischen Schloss und Wirtschaftsgebäude und nicht um den Schlossgarten, der Betrachtungsgegenstand dieser Arbeit ist. Weiterhin findet ein „*Krautgarten*“ Erwähnung.¹⁴ Besonders Gemüseanbau muss in diesen Gärten praktiziert worden sein. Die Akten berichten vor allem von Linsen, Erbsen und Rüben, die kultiviert wurden.

Im Jahre 1788 wird im Zusammenhang mit dem Tod des Rittergutspächters ein Geschäftsbuch des Kunstgärtners erwähnt.¹⁵ Jedoch wird auf dieses Buch nicht näher eingegangen, sein Verbleib ist unbekannt. In einer Commissionsakte von 1712 wird der Ertrag des Obst- und Küchengartens mit 32 Talern angegeben.¹⁶ Die räumliche Nähe des zu betrachtenden Schlossgartens zum Schloss lässt vermuten, dass es sich dabei um diesen Garten handelt. Ab dem Jahr 1771 begann die Umgestaltung des Röhrsdorfer Grundes unter Georg Heinrich I. von Carlowitz. Es ist zu vermuten, dass etwa zeitgleich auch Umgestaltungen im Schlosspark vorgenommen wurden. 1787 wurde das Gärtner- und Gewächshaus an der Straße zwischen Schloss und Schlosspark errichtet. Es wurde auch als Orangerie bezeichnet. Dieses Gebäude bestand aus einer mittig angeordneten Gärtnerwohnung und seitlich davon gelegenen Gewächshäusern mit einer nach Süden ausgerichteten Fensterfront. Vor diesem Gebäude standen zwei große Statuen, die Bacchus und Flora darstellten. Sie wurden von dem Bildhauer Johann Gottfried Knöffler etwa um das Jahr 1750 geschaffen.

1808 fand eine Taxation des gesamten Rittergutes Röhrsdorf statt. Dabei wurden auch alle Gärten aufgeführt. Namentlich waren dies der Garten beim Hause, der Hopfgarten, der Garten beim bedienten Hause und der Schäfereigarten.¹⁷ Ordnet man diese Gärten den heutigen räumlichen Gegebenheiten zu, dann befand sich der Garten beim Hause nördlich des Schlosses und der Garten beim bedienten Hause könnte der zu betrachtende Schlosspark sein. Detailliertere Erkenntnisse sind aus den wenigen Schriftquellen zum Garten nicht möglich. Einige Klarheit über die Lage dieser Gärten vermittelt ein Crocis der Flur Röhrsdorf. Auf diesem ist eindeutig zu erkennen, dass sich der Hopfgarten südlich des Lustgartens befand. Der Lustgarten nimmt darauf in etwa die heutige Form ein.

¹² Sächsisches Staatsarchiv, 10521 Grundherrschaft Röhrsdorf bei Pirna Nr. 205.

¹³ Ebd. S. 9, Vorderseite.

¹⁴ Ebd. S. 33, Rückseite.

¹⁵ Sächsisches Staatsarchiv, 10521 Grundherrschaft Röhrsdorf bei Pirna Nr. 101, S. 24 Vorderseite

¹⁶ Sächsisches Staatsarchiv, 10062 Amt Pirna Nr. 2145, S. 11, Rückseite.

¹⁷ Sächsisches Staatsarchiv, 10062 Amt Pirna Nr. 2162, S. 15-23

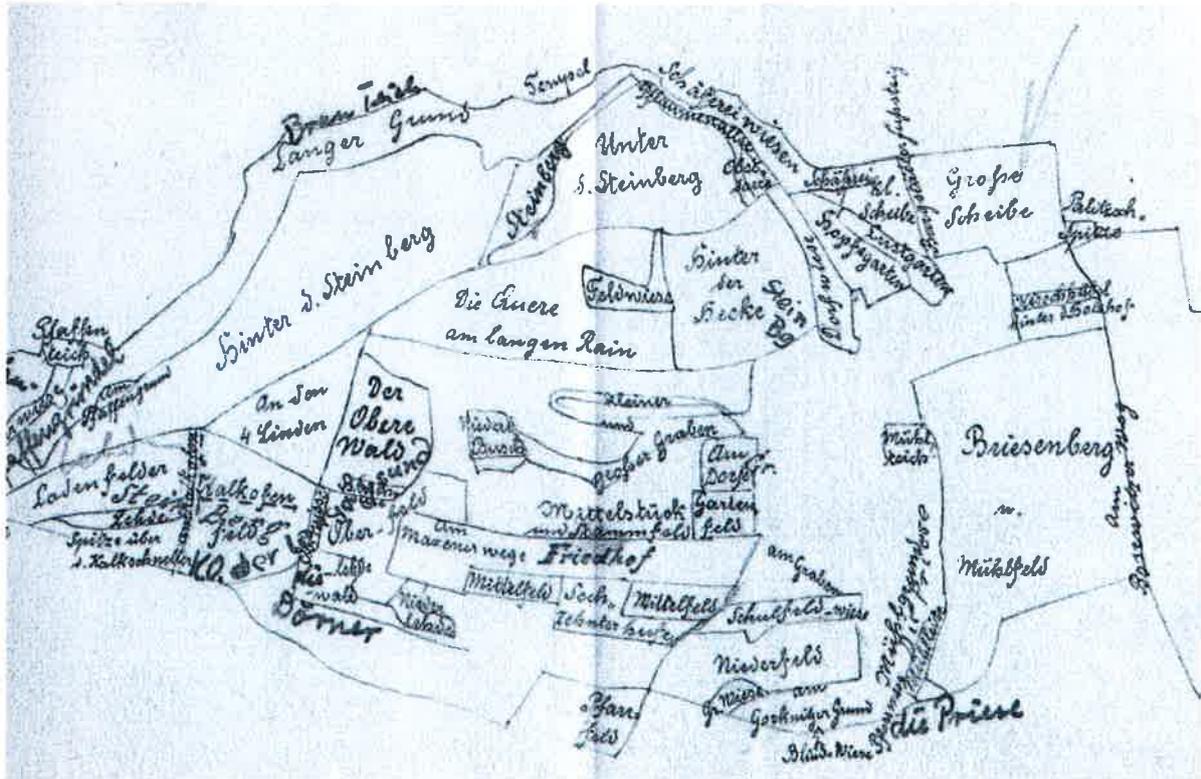


Abbildung 1: Crocis der Flur Röhrsdorf, undatiert.¹⁸

Die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts kann nicht als verlässliche Quelle verwendet werden, da bei Beschreibungen der Gartengestaltung heute nicht mehr unterschieden werden kann, ob es sich dabei nur um den Röhrsdorfer Grund handelt oder in einigen Teilen auch um die des Schlossparks. Dadurch können auch keine Aussagen zur Pflanzenverwendung getroffen werden. Hier können lediglich Vermutungen Möglichkeiten aufzeigen. Eine solche Vermutung ist, dass in diesem Garten Maulbeerbäume einen gewissen Platz einnahmen, da sich Georg Heinrich von Carlowitz um die Seidenproduktion in Sachsen verdient gemacht hat. Die Maulbeeren stellen eine wichtige Nahrungsgrundlage für die Seidenraupen dar und sind deshalb ein unverzichtbarer Bestandteil dieses Produktionszweiges. Der Zieraspekt des fremdländischen Gehölzes ging an dieser Stelle einher mit der wirtschaftlichen Betätigung.

Das historische Kartenmaterial stellt auch kein verlässliches Hilfsmittel für Aussagen über die Gartengestaltung dar. Die Oeder'sche Karte ist als Quelle zu vernachlässigen, da die Darstellung zu ungenau ist, um detaillierte Aussagen über den Garten zu treffen. Das Meilenblatt, Berliner Exemplar von 1781 zeigt auf dem Gelände des Schlossparks einen deutlich erkennbaren Baumbestand. Dieser erstreckte sich entlang der Parkgrenzen. Aussagen über die Existenz einer Parkmauer sind nicht eindeutig möglich. Das Parkgelände erstreckte sich viel weiter nach Westen als es heute der Fall ist. An der nördlichen Gartengrenze zur Straße hin befand sich bereits ein Gebäude. Daher liegt die Vermutung nahe, dass die spätere Orangerie einen Ersatzneubau dieses Gebäudes darstellte.

¹⁸ Sächsisches Staatsarchiv, FlurNV, AH Pirna, Nr. 127.



Abbildung 2: Schloss und Rittergut Röhrsdorf im Meilenblatt, Berliner Exemplar.¹⁹

Das Meilenblatt, Freiburger Exemplar von 1781 ermöglicht lediglich die Aussage, dass der Bereich des heutigen Gartens weiterhin von Bäumen dominiert war. Der westliche Teil des Parks bestand aus einer großen, dreieckigen Freifläche. Diese war von einer Baumreihe umgeben.



Abbildung 3: Schloss und Rittergut Röhrsdorf im Meilenblatt, Freiburger Exemplar.²⁰

Das Dresdner Exemplar des Meilenblattes von 1784 zeigt bereits die Strukturen, die im Freiburger Exemplar aufzufinden waren.



Abbildung 4: Schloss und Rittergut Röhrsdorf, Meilenblatt Dresdner Exemplar.²¹

¹⁹ Deutsche Fotothek, df_dk_0002303.

²⁰ Deutsche Fotothek, dd_hstad-mf_0001720.

²¹ Deutsche Fotothek, dd_hstad-mf_0000379.

Die Äquidistantenkarte von 1881 zeigt eindeutig, dass im Park zwei Gebäude standen, die Orangerie an der Straße, der heutigen Hauptstraße, und an der gegenüberliegenden Gartengrenze ein weiteres Gebäude. Die Parkfläche bestand aus Wiese mit einzelnen Gehölzen.



Abbildung 5: Schloss und Rittergut Röhrsdorf, Äquidistantenkarte von 1881.²²

Das Messtischblatt von 1912 zeigt lediglich eine große Freifläche, die von einer Mauer umgeben war. Die Orangerie geht in der Mauersignatur unter.

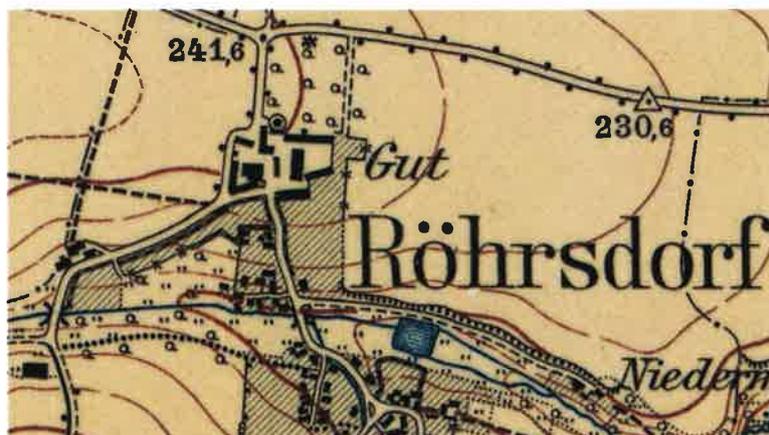


Abbildung 6: Schloss und Rittergut Röhrsdorf, Messtischblatt 1912.²³

Das Messtischblatt von 1920 enthält keinerlei neue Erkenntnisse. Das Messtischblatt von 1928 lässt erkennen, dass im Süden der Anlage ein Stück Gartenmauer fehlt.

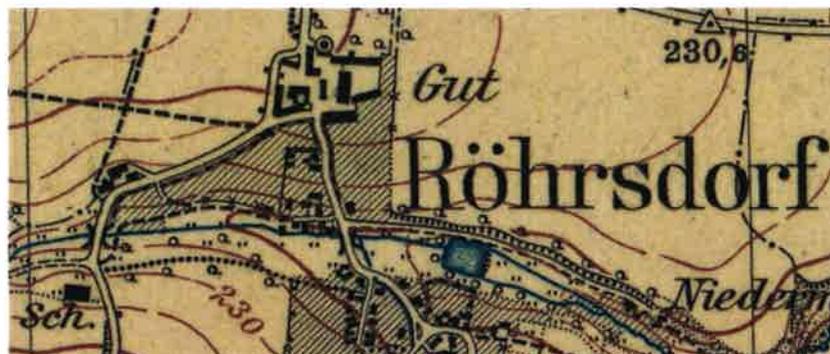


Abbildung 7: Schloss und Rittergut Röhrsdorf, Messtischblatt 1920.²⁴

²² Deutsche Fotothek, df_dk_0000382.

²³ Deutsche Fotothek, df_dk_0000383.

Auf dem Messtischblatt von 1943 ist zu erkennen, dass die Gartenfläche weit bis ins Tal hinab reichte, jedoch die westliche Spitze nicht mehr zum Garten gehörte. Im Garten ist ein Symbol für ein Denkmal abgebildet. Dies könnte für die Statuen Bacchus und Flora stehen. Die Fläche des Gartens ist mit einer Signatur für Wiese und Gebüsch versehen.

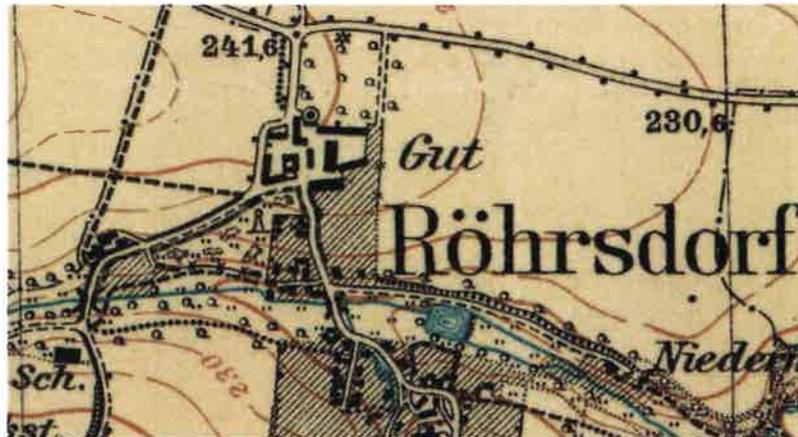


Abbildung 8: Schloss und Rittergut Röhrsdorf, Messtischblatt 1943.²⁵

Ein undatierter Plan aus der DDR-Zeit, der den Teilbetrieb Röhrsdorf des Volkseigenen Gutes Gamig zeigt, kennzeichnet die Lage der Orangerie. Auf sie lief die Hauptstraße von Norden kommend zu. In der Legende ist dieses Gebäude als Denkmal bezeichnet. Damit ist diese Karte auf nach 1963 zu datieren, da die Orangerie 1963 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Weiterhin ist die etwaige Lage eines Brunnens eingezeichnet.

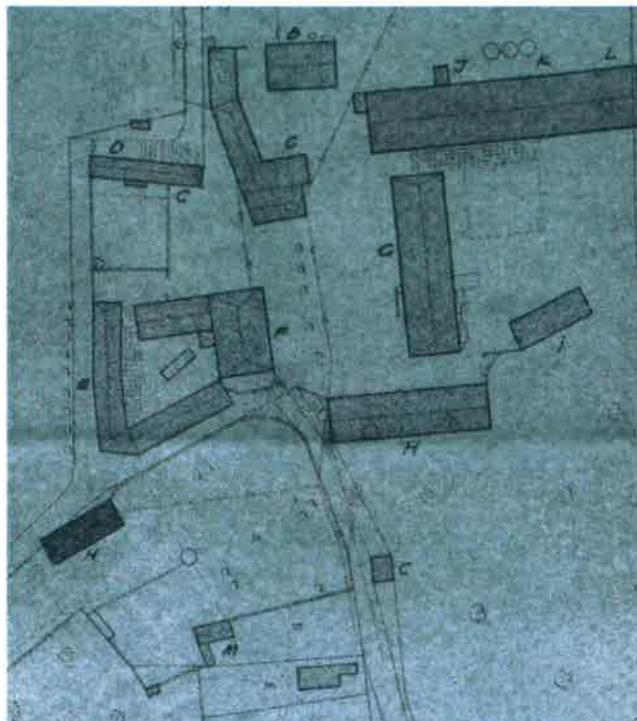


Abbildung 9: Plan des Schlossgartens Röhrsdorf, ab 1963, Lage der Orangerie und des Brunnens.²⁶

²⁴ Deutsche Fotothek, df_dk_0000384.

²⁵ Deutsche Fotothek, df_dk_0000386.

²⁶ Landesamt für Denkmalpflege, Volksgut Gamig, Teilbetrieb Röhrsdorf, Entwurfsbüro für Hochbau Dresden II des Rates des Bezirkes Dresden, Abteilung Stadt- und Dorfplanung.

Einige Fotografien und Postkarten können als weitere Quellen herangezogen werden. Diese stammen aus dem Landesamt für Denkmalpflege und der Deutschen Fotothek.



Abbildung 10: Ansicht der Orangerie von Nordosten. Die Gartenmauer reicht bis an die Orangerie heran. Die Mauerkrone ist größtenteils nicht mehr vorhanden. Direkt an der Orangerie befinden sich Steinplatten auf der Mauerkrone mit Gefälle zur Straße. Foto von 1963.



Abbildung 11: Ansicht der Orangerie von Südwesten. Dem Westgiebel der Orangerie ist ein Staketenzaun vorgelagert. Die Fläche des Gartens besteht aus einer Wiese. Foto von 1963.



Abbildung 12: Ansicht der Orangerie von Nordwesten. An den Giebel der Orangerie stößt ein abgestuftes Mauerstück an. Dabei handelt es sich vermutlich um eine Toreinfahrt. Das Mauerstück ist verputzt, die Ecke besteht aus Sandsteinquadern. Die Mauer ist mit Sandsteinplatten abgedeckt, augenscheinlich in Sattelform. Foto von 1963



Abbildung 13: Skulptur des Bacchus vor dem östlichen Teil der Orangerie. Foto von 1963.



Abbildung 14: Skulptur der Flora vor dem westlichen Teil der Orangerie. Im Umfeld des Sockels sind Beetstrukturen erkennbar. Foto von 1963.



Abbildung 15: Skulptur des Harlekin mit Gamba, Standort nicht eindeutig feststellbar, vermutlich im südlichen Teil des Gartens. Foto 1931.



Abbildung 16: Figur des Harlekin mit Castagnetten, Standort nicht eindeutig feststellbar, vermutlich im südlichen Teil des Gartens. Foto 1931.



Abbildung 17: Skulptur des „Winters“²⁷ in Gestalt eines Mädchens, vermutlich vor der nördlichen Gartenmauer. Foto 1963.



Abbildung 18: Figur der Flora vor der Orangerie. Die Gartenwege bestehen aus einem hellen Material, vermutlich Kies. Der Sockel der Flora ist von niedrigen Stauden umgeben. Foto von 1930.

²⁷ Mündliche Auskunft Dietmar Neumann, Ortsvorsteher von Röhrsdorf.



Abbildung 19: Gotisches Fenster in der Südost-Ecke der Gartenmauer. Der Bereich des Gartens ist vollständig mit Wildwuchs überwuchert. Foto 1963.



Abbildung 20: Blick aus Südwesten auf das Schloss. Ein Weg verläuft parallel zur Gartenmauer. Vom Eingang der Orangerie verläuft ein Weg aus der Achse der Tür kommend in südlicher Richtung. Etwa auf halber Strecke zwischen der Treppenanlage am Schlosstor und der Orangerie zeichnet sich augenscheinlich ein Rondell ab. Östlich der Orangerie befindet sich ein größerer Strauch. Die Skulpturen stehen in einer runden, niedrigen Pflanzung, offenbar aus Stauden oder Gehölzen. Foto um 1905.



Abbildung 21: Abb. 12: Blick aus Südosten auf die Orangerie. Im Vordergrund links steht ein Brunnenstein mit geschwungenem Wasserbecken aus Sandstein. Im Becken wachsen Stauden, wegen der Blattform sind Schwertlilien (*Iris spec.*) zu vermuten. Die Fläche vor der Orangerie ist umgebrochen für eine Gartenbaufläche. Der Staketenzaun der Westseite (vgl. Abb. 2) findet sich auch auf der Ostseite des Gebäudes. Foto nach 1963.

Ergänzend zu den Bildquellen können mündliche Aussagen von Einwohnern verwendet werden, um Aussagen über die Geschichte der Anlage in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu treffen. Diese Äußerungen sind wichtige Spuren, ergeben jedoch kein zusammenhängendes Bild.

Mit der Bodenreform und der Enteignung des Rittergutes wurden Gut und Garten Volkseigentum. Der landwirtschaftliche Betrieb wurde als volkseigenes Gut weitergeführt. Im Herrenhaus wurde eine Berufsschule eingerichtet, die bis zur Wiedervereinigung Deutschlands bestand. Laut Aussage des Röhrsdorfer Ortsvorstehers, Herrn Dietmar Neumann, soll der Schulleiter der Berufsschule wesentlichen Anteil an den Abrissbestrebungen der Orangerie haben. Ein genaues Datum für den Abriss konnte bis zum heutigen Tage aber nicht ermittelt werden. Dieser lässt sich nur grob auf den Zeitraum zwischen 1969 und 1972 eingrenzen. Die Orangerie war 1930 letztmalig instandgesetzt worden. 1957 wurde bereits die Abrissgenehmigung beantragt, 1963 erfolgte die Aufnahme in die Denkmalliste. Nach 1969 geschah schließlich der Abriss des Gebäudes. Die Figuren Flora und Bacchus wurden zuerst nach Großsedlitz und anschließend nach Gut Gamig umgesetzt.

Eine gezielte Weiterentwicklung des Schlossparks scheint es in der DDR-Zeit nicht gegeben zu haben. Vereinzelt sollen Figuren aus dem Röhrsdorfer Grund in den Garten geholt worden. Dies betreffe die Figuren der Harlekinen und des Mädchens.²⁸ Die Anlage wurde schließlich 1993 durch die Gemeinde von der Treuhand erworben. Im Park wird schon seit langer Zeit das alljährliche Blütenfest veranstaltet. Zu diesem Zwecke entstand eine befestigte Veranstaltungsfläche. Ursprünglich hatte diese ein Dach aus Segeltuch. 1999 wurde dieser Unterstand grundlegend als Bühne erneuert und erhielt ein hölzernes Dach. 2004 wurde das gotische Vorhangbogenfenster im Südosten des Parks saniert. Ebenso wurden in den vergangenen Jahren Sanierungen an der Parkmauer begonnen. Um angesichts erhöhter Verkehrslasten der Straße die Standsicherheit der Mauer im Norden weiterhin zu gewährleisten, wurde gartenseitig Erde angefüllt. Im Jahr 2016 wurde die zum Schlossareal

²⁸ Aussage Dietmar Neumann, Röhrsdorf

führende Treppe im Nordosten erneuert. Die Sandsteinpfeiler wurden erneuert, anthrazitfarbene Metallzaunfelder wurden neu eingebaut. Im Zuge dieser Maßnahme wurde ein Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) neben der Treppe gefällt. Zwei weitere Berg-Ahorne blieben erhalten. Die Flächen links und rechts der Treppe wurden mit Funkien (*Hosta speciosa*), Farnen und Johanniswedel neu bepflanzt.

Als weitere Quelle über die Entwicklung des Schlossparks nach 1990 können Luftbilder des Staatsbetriebes Geobasisinformation und Vermessung Sachsen verwendet werden. Relevant sind dabei allerdings erst die Luftbilder nach 2002, da ältere Fotos nur in Maßstäben mit zu geringem Detaillierungsgrad vorliegen. Erst das Luftbild von 2005 ermöglicht eine genauere Betrachtung des Parks und des prägenden Baumbestandes. Es zeigt einen Park, der in drei Bereiche gegliedert ist. Der westliche Parkteil bestand aus einer Freifläche, die zu den Gärten im Süden mit einer Baumreihe abgegrenzt wurde. Nordwestlich dieser Freifläche befindet sich bis heute ein Containerplatz für Altpapier und Altglas-Sammelbehälter. Östlich schloss sich an die Freifläche ein dichter Baumbestand an. Dieser erstreckte sich weiter südlich, folgte der Parkgrenze nach Osten und zog sich entlang der Parkmauer entlang der Hauptstraße nach Norden. Dieser Baumbestand umgibt den dritten, offenen Parkteil, in dessen Mitte sich die Bühne befindet.



Abbildung 22: Luftbild des Schlossparks von 2005.

Das Luftbild von 2008 ermöglicht genauere Aussagen zum Baumbestand. Eine nennenswerte Veränderung der Baumanzahl ist in diesen drei Jahren nicht feststellbar. Auffällig ist die Laubfarbe der Bäume, die erstmals erkennbar ist. Dabei fallen zwei Bäume mit besonders hellem Laub im Zentrum des Parks auf, die einen Kontrast zu den dunkler belaubten Bäumen darstellen. Einer dieser Bäume ist der Berg-Ahorn ‚Leopoldi‘, der andere vermutlich ein zweites Exemplar dieser Sorte. Im Nordosten der Anlage verläuft die Mauer in einem Bogen von Nordwesten nach Südosten. Der Beginn dieses Bogens wurde von einer Gruppe aus drei Bäumen markiert.



Abbildung 23: Luftbild des Schlossparks von 2008.

Das Luftbild von 2010 zeigt eine deutliche Veränderung im Baumbestand. Dieser erstreckt sich jetzt nur noch entlang der Parkgrenzen und ist nur noch im Süden geschlossen. Die beiden freien Wiesenflächen sind im Zentrum zusammengewachsen. Das Luftbild von 2013 zeigt identische Strukturen.



Abbildung 24: Luftbild des Schlossparks von 2010.



Abbildung 25: Luftbild des Schlossparks von 2013.

Einteilung Phasen der Gartengestaltung

Eine Abgrenzung von verschiedenen Phasen in der Gartengestaltung ist nur in geringem Umfang möglich. Das Fehlen von verwertbarem Aktenmaterial schließt eine genaue Abgrenzung aus. Selbst der Übergang vom Nutz- zum Lustgarten kann nicht eindeutig belegt werden. Die Unterschiede in den vorgenannten Karten sind sehr geringfügig und können ohne Schriftquellen nicht verlässlich gedeutet werden.

Dadurch können nur drei Phasen benannt werden:

Phase 1: Küchengarten vor 1771

Phase 2: Lust- und Ziergarten 1771-1945, barocker Ursprung mit landschaftlicher Umgestaltung im 19. Jahrhundert (nicht eingrenzbar)

Phase 3: öffentlich zugänglicher Garten ab 1945

Bestandsbeschreibung

Der Schlosspark Röhrsdorf umfasst einen L-förmigen, ca. 0,32 Hektar großen Teil des Flurstückes 49/7 der Gemarkung Röhrsdorf. Der Hauptzugang in Form einer Sandstein-Treppenanlage in der Nordostecke verbindet den Garten mit dem Schlossareal. Eine kleine Treppe aus Sandsteinstufen stellt einen Nebeneingang am Beginn des letzten Drittels der Einfriedung auf der Nordwestseite dar. Auf der Westseite, entlang der Straße *Am Park*, besteht eine temporäre Zufahrtmöglichkeit, durch aushängbare Felder eines Lattenzaunes. Der Garten befindet sich in einer Hanglage mit Gefälle von Norden nach Süden. Eine Mauer aus Bruchsteinen grenzt ihn auf der Südseite, der Ostseite und der Nordseite zu den benachbarten Grundstücken und der Hauptstraße ab. Sie besteht in

unterschiedlichen Höhen und ist in Teilen als Stützwand ausgebildet. Im Norden ist die Anlage tiefer in die Umgebung eingeschnitten, so dass vom Park nicht auf die Straße gesehen werden kann. Im Süden und Osten hingegen ist dies möglich, die Oberfläche liegt im Süden höher als das umgebende Gelände. Der nordwestliche und westliche Teil des Parks ist nicht von der Mauer umschlossen, sondern von einem Lattenzaun. Die Einfriedung zu den Pachtgärten südlich des Parks besteht zum Teil aus einer mit Efeu überwachsenen Bruchsteinmauer und zum Teil aus einer Ligusterhecke.

Eine innere Erschließung mit definierten Wegen ist nicht vorhanden.

Der Gehölzbestand des Parks setzt sich aus Bäumen unterschiedlichen Alters zusammen, Sträucher gibt es nicht. Die vorherrschenden Gehölze sind stark entwickelte Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*). Der Gehölzbestand konzentriert sich besonders im Südosten des Parks und entlang der Grenzen im Nordosten und Süden. Die Bäume sind stellenweise sehr stark geschädigt, so dass in der Vergangenheit mehrere Bäume gefällt werden mussten, deren Stubben noch erhalten sind. Entlang des südlichen Drittels der östlichen Parkmauer stehen mehrere große Robinien (*Robinia pseudoacacia*). Der Zugang im Nordosten wird von zwei Berg-Ahornen eingefasst. Die Parkmauer im Norden wird von Kirschen (*Prunus avium*) und Zierkirschen (*Prunus serrulata*) begleitet. Am Übergang der Mauer zum Zaun stehen zwei große Bruchweiden (*Salix x rubens*). Im westlichen Teil der nördlichen Einfriedung bestehen Nussbäume (*Juglans regia*) und Eschen (*Fraxinus excelsior*). Die westliche Einfriedung ist gänzlich ohne Bewuchs. Die Grenze zu den Pachtgärten wird zusätzlich zur Mauer von mehreren jüngeren Bäumen ausgebildet. Besonderheiten im Baumbestand stellen ein Japanischer Schnurbaum (*Styphnolobium japonica*) und ein Bergahorn der Sorte Leopoldi mit gelb panaschiertem Laub dar.

Der Eingang im Nordosten wird beiderseits von einem Staudenbeet eingefasst. Die vor wenigen Jahren angelegte Bepflanzung mit Funkien (*Hosta speciosa*), Farnen und Johannisdwede ist vollständig abgegangen.

Es existieren keinerlei Parkbänke in der Anlage. Zur baulichen Ausstattung gehört eine große betonierte Bühnenfläche, die mit einem hölzernen Überbau überdacht ist. Westlich der Bühne steht eine hölzerne Hütte und vor dieser eine hölzerne Sitzbank mit Holzdach.

Die Südostecke der Parkmauer ist einst mit einer künstlichen Ruine, einem gotischen Vorhang-Bogenfenster, akzentuiert worden. Der Zeitpunkt der Errichtung dieser Staffage ist nicht dokumentiert. Von hier besteht eine attraktive Sichtbeziehung zur Röhrsdorfer Kirche. Neben der Ruine liegen mehrere Sandsteinsokkel. Ein weiterer Sockel steht am Fuß der Böschung im Norden. Die oben beschriebenen zugehörigen Skulpturen lassen sich wegen der mangelhaften Quellenlage nicht den einzelnen Sockeln zuordnen. Ihre einstigen Standorte sind ebenso nicht mehr nachzuvollziehen. Ein weiteres steinernes Fragment ist ein Brunnenstein, der sich nahe der Grenze zu den Pachtgärten befindet. Der Stein ist offenbar ein ehemaliger Quellstein, als künstlicher Felsen mit Grottenwerk gestaltet. Auf seinen Füßen sind in unterschiedlichem Erhaltungszustand ein Krebs, eine Schildkröte und eine Eidechse erkennbar.

Bewertung des Schlossparks Röhrsdorf

Der Schlosspark Röhrsdorf stellt in seiner heutigen Gestalt den Überrest einer herrschaftlichen Parkanlage dar, in der noch immer Teile einer gartenkünstlerischen Gestaltung nachzuvollziehen und zu erhalten sind. Die Qualität dieser Gestaltung ist an der Verwendung besonderer Großgehölze wie dem Schnurbaum (*Styphnolobium japonica*) und dem Berg-Ahorn der Sorte Leopoldi erkennbar. Das spätgotische Bogenfenster weist auf eine Umgestaltung der Anlage während des 19. Jahrhunderts

hin, deren Ursprung als Lustgarten wohl in der Barockzeit zu suchen ist. Hierauf weist der Brunnenstein hin. Der größte Teil des vorhandenen Bestandes ist der landschaftlichen Phase des Parks zuzuordnen. Die individuelle historische Gestaltung des Parks ist in Teilen verlorengegangen, da die ehemalige Wegeführung nicht mehr existiert und vorhandene Strukturen als Einzelobjekte ohne größeren Zusammenhang für sich stehen. Das bauliche Ensemble aus Schlosshof und dem einstigen Wirtschaftsgebäuden des ehemaligen Rittergutes wird jedoch weiterhin durch den Schlosspark abgerundet. Die Anlage stellt an dieser Stelle eine städtebauliche Konstante dar, die den Ort seit mehreren Jahrhunderten prägt, deren Erhalt für das Ortsbild, für den bau- und gartenhistorischen Zusammenhang und das Selbstverständnis der Anwohner auch zukünftig sehr wichtig ist. Der prägende Bestand an Berg-Ahornen und Eschen ist dafür von besonderer Bedeutsamkeit. Die erheblichen Schäden am historischen Baumbestand stellen allerdings eine Gefahr für den Bestand der Anlage dar, so dass dem Schlossgelände der Verlust eines wichtigen Bestandteils droht. Um den Schlosspark zu erhalten und zu entwickeln ist es daher notwendig, seinen Charakter als Gartenanlage zu sichern und wiederherzustellen. Hierzu dienen die hier vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bepflanzung, zum Wege- und Pavillonbau, zur Mauersanierung und zur öffentlichen Information.

Gefährdung des Gartendenkmals und seiner Bestandteile

Die bestehenden prägenden Elemente des Röhrsdorfer Schlossparks sind der historische Baumbestand, die zentrale Wiesenfläche und die Parkmauer. Sie zeichnen die Konturen des Parks nach und sind deshalb für die räumliche Wirkung von besonderer Bedeutung. Die Gehölze und die Mauer sind unterschiedlichen Gefahren ausgesetzt, deren Folgen am Bestand ablesbar sind. Insbesondere bei den großen Bäumen besteht deutlicher Handlungsbedarf. Dem Landesamt für Denkmalpflege liegt ein Antrag des Denkmaleigentümers zur Genehmigung vor, nach dem elf Großgehölze im Schlosspark gefällt werden sollen. Tatsächlich ist der Baumbestand stark geschädigt und so die Standsicherheit der einzelnen Bäume beeinträchtigt. Für Parkbesucher geht deshalb eine gewisse Gefährdung durch den geschädigten Baumbestand aus.

Diese Schäden haben ihre Ursachen in der Nutzung und Bewirtschaftung des Parks. Der Baumbestand ist bereits verringert worden, da verschiedene Bäume nicht mehr lebensfähig waren. Zu diesen entnommenen Bäumen gehört auch die Blut-Buche, die mit ihrer markanten, dunklen Belaubung zu den dendrologischen Besonderheiten des Schlossparks zählte. Selbst eine Ersatzpflanzung einer neuen Blut-Buche hatte keine lange Lebensdauer. Falls die Ursachen der Schädigungen nicht beseitigt werden, drohen weitere Verluste von Großgehölzen, was den gartengestalterischen Zusammenhang vollends zerstören würde. Für die bestehenden Schäden und Krankheitssymptome der Gehölze lassen sich zum Teil die Ursachen identifizieren.²⁹

²⁹ Baumgutachten, Aktennotiz Begehung mit Rudolf Schröder



Abbildung 26: Freiliegende Wurzeln der gefälltten Eschen mit großflächigen Verletzungen. Foto Sommer 2018.

Abbildung 26 verdeutlicht die Wichtigkeit einer sorgsamten Parkpflege. Die freiliegenden Wurzeln der gefälltten Esche zeigen deutliche Schädigungen, die durch die Grasmahd verursacht wurden. Die entstandenen Wunden sind eine Eintrittsstelle für Pilze und andere Schädlinge, die zunächst eine Schädigung des Wurzelbereichs und letztlich des gesamten Baumes bewirken. Der Baum verliert zunächst Standsicherheit, dann stirbt er ab. Bei der Mahd ist daher darauf zu achten, dass die Mähhöhe nicht zu niedrig eingestellt ist. Beim Freilegen von Wurzeln sind die Stellen mit Komposterde abzudecken und mit Rasen einzusäen.



Abbildung 27: Rindenschäden am Berg-Ahorn östlich der Freitreppe zum Schloss, Foto Sommer 2018.

Ein weiteres identifizierbares Problem ist das Überfahren der Wurzelbereiche mit Kraftfahrzeugen sowie das Aufstellen punktueller Lasten. Dies findet insbesondere anlässlich des alljährlichen Blütenfestes statt, wenn zahlreiche Wagen, Stände und Fuhrgeschäfte im Garten aufgestellt werden. Dies führt zu zusätzlichen Schädigungen des Wurzelsystems der Gehölze, da durch die Verdichtung der oberen Erdschicht der Gasaustausch und die Wasseraufnahme behindert werden. Deshalb wird

hier empfohlen, das Maß und die Art der aufzustellenden Stände an der Empfindlichkeit der historischen Anlage und ihres wertvollen Gehölzbestandes auszurichten. Es wird empfohlen im Areal des Schlossgartens die Zahl der Attraktionen zu reduzieren sowie lediglich leichte Konstruktionen, die keines Antransports mittels KFZ bedürfen, z. B. Partyzelte wie das des Kleintierzüchter-Vereins, zuzulassen. Neben dem Schutz der Substanz würde dies auch dem Erleben des Parks zugute kommen.



Abbildung 28: Northwest-Bereich, Blütenfest 5.5.2018.

Die Parkmauer ist streckenweise offenbar in ihrer Substanz und vermutlich auch in ihrer Standfestigkeit gefährdet. Insbesondere im Norden, wo sie durch den Verkehr auf der Hauptstraße besonders belastet ist, zeigen sich Deformationen. Um Schäden vorzubeugen, war in den 1990er Jahren versucht worden, durch Anböschungen auf der Gartenseite die Stabilität zu erhalten. Inzwischen hat sich die angeschüttete Erde gesetzt, und es steht zu befürchten, dass weitere Schäden an der Mauer auftreten. Die Standsicherheit der Mauer sollte durch Einholen eines Fachgutachtens für Statik näher untersucht werden. Augenscheinliche weitere Probleme der Mauer betreffen die fehlende Abdeckung, Fehlstellen im Mauerwerk und ausgewaschene Fugen. Auch hierfür ist ein Fachgutachten einzuholen. Die vorliegende Einschätzung kann vorerst als grobe Orientierung dienen und liegt der Kostenschätzung für das Los 4 Mauersanierung zugrunde.



Abbildung 29: Natursteinmauer im Nordteil der Anlage, 19.4.2017.



Abbildung 30: Brunnenstein mit Grottenwerk in Form eines künstlichen Felsens. Foto Sommer 2017.

Der Park verfügt nur über wenige Relikte baulicher Ausstattung vergangener Jahrhunderte. Dazu gehört der Brunnenstein mit Grottenwerk und Wasserlebewesen. Er ist stark verwittert, so dass seine vollständige Gestaltung nur noch erahnt werden kann. Es sind keine detaillierten Fotografien von ihm vorhanden. Dieser Stein zeugt noch heute von der einst barocken Gestaltung. Ihn gilt es im Bestand zu sichern und genau aufzumessen. Auf einen sorgsamem Umgang mit diesem Stein ist zu achten.

Folgende Maßnahmen sind im Umgang mit der denkmalgeschützten Parkanlage zukünftig zu beachten:

Der Park ist als Grünfläche zu erhalten und zu entwickeln. Der Gehölzbestand ist zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Nicht denkmalgerechte Flächenbefestigungen sind auszuschließen.

Der Wurzelbereich der Bäume ist von einer Befahrung freizuhalten, um langfristige Schäden am Baumbestand zu vermeiden und den vorhandenen Bestand zu erhalten.

Bei der Rasenpflege ist auf freiliegende Wurzeln zu achten, somit sind Schäden an diesen auszuschließen.

Die historische Natursteinmauer ist in ihrem Bestand zu erhalten. Ihre Funktion als Stütz- und Einfriedungswand ist zu sichern, Schad- und Fehlstellen sind auszubessern.

Nicht denkmalgerechte Einbauten sind zu entfernen und, falls erforderlich, durch denkmalgerechte Einbauten zu ersetzen.

Die Nutzung ist an der Erhaltung und Pflege der Anlage als historischem Garten auszurichten. Nicht denkmalgerechte Nutzungen sind auszuschließen.

Konzept für die zukünftige Gestaltung des Schlossparks

Die Grundlagen der Konzepterarbeitung sind:

- Aufgabenstellung
- Baumgutachten
- Denkmalrechtlicher Bescheid
- Ortsanalyse
- Historische Analyse
- Abstimmungen mit Bauherr, Denkmal-Fachbehörde, lokalen Akteuren und Fachleuten

Der Schlosspark soll als städtebaulich wichtiger Grünraum und Relikt ehemaliger gärtnerischer Tätigkeit erhalten werden. Der Erhalt des Baumbestandes ist dafür eine wesentliche Voraussetzung. Die heutige und zukünftige Nutzung muss mit dem Erhalt des Parks in seiner Denkmaleigenschaft in Einklang gebracht werden.

Eine wesentliche Forderung des Landesamtes für Denkmalpflege ist es, dass die Parkanlage zukünftig wieder als wertvolles Element der sächsischen Gartenkultur erlebbar sein soll. Der Park soll nicht als bloßes Durchgangsgrün etabliert werden.³⁰ Daher ist es erforderlich, die Nutzungshäufigkeit und die Art der Veranstaltungen festzulegen, die hier stattfinden dürfen. Die Definition der Art und Dauer ist von großer Bedeutung für den Erhalt des Parks, der in seinem Bestand erhalten und weiterentwickelt werden soll.

Vom historischen Wegesystem ist nichts erhalten. Es sind auch keine Spuren nachvollziehbar. Als Hinweis für einen früheren Wegeverlauf ist lediglich das Foto von 1905 heranzuziehen. Hier sind zwei schmale Fußwege erkennbar – auf der Gartenseite parallel zur Südfassade der Orangerie und entlang der nördlichen Mauer sowie rechtwinklig dazu vom zentralen Gebäudeeingang in südliche Richtung.

³⁰ Gespräch mit Henrike Schwarz, Landesamt für Denkmalpflege, am 22.05.2018.

Da von der historischen Gestaltung, Wegeführung und Ausstattung nur noch sehr wenig erhalten oder erkennbar ist, der vorhandene Baumbestand geschädigt und teilweise abgängig ist, sowie in keinen gestalterischen Zusammenhang gesetzt werden kann, muss die Wieder-Inwertsetzung der Gartenanlage zumindest in Teilen als ein Neuentwurf erfolgen. Dieser Neuentwurf soll die Forderungen der Denkmalpflege und Erfordernisse der Parknutzer miteinander verbinden.

Die bisherige Nutzung lässt sich wie folgt beschreiben. Im Alltag dient der Park den Anwohnern und Besuchern des Dorfes als Grünfläche, die insbesondere durch ihren schattigen Baumbestand zum erholsamen Aufenthalt einlädt. Wanderer, die den nahegelegenen Röhrsdorfer Grund aufsuchen, besuchen nicht selten auch das Schlossgelände und den Garten.

Daneben wird die Anlage gelegentlich für private Feiern genutzt. Eine für das Ortsleben und darüber hinaus wichtige jährliche Veranstaltung ist das im Mai stattfindende Blütenfest. Der Blütenfestverein Borthen Röhrsdorf e.V. richtet die Veranstaltung aus und hat daher ein großes Interesse, den Schlosspark auch zukünftig als Festort nutzen zu können.³¹

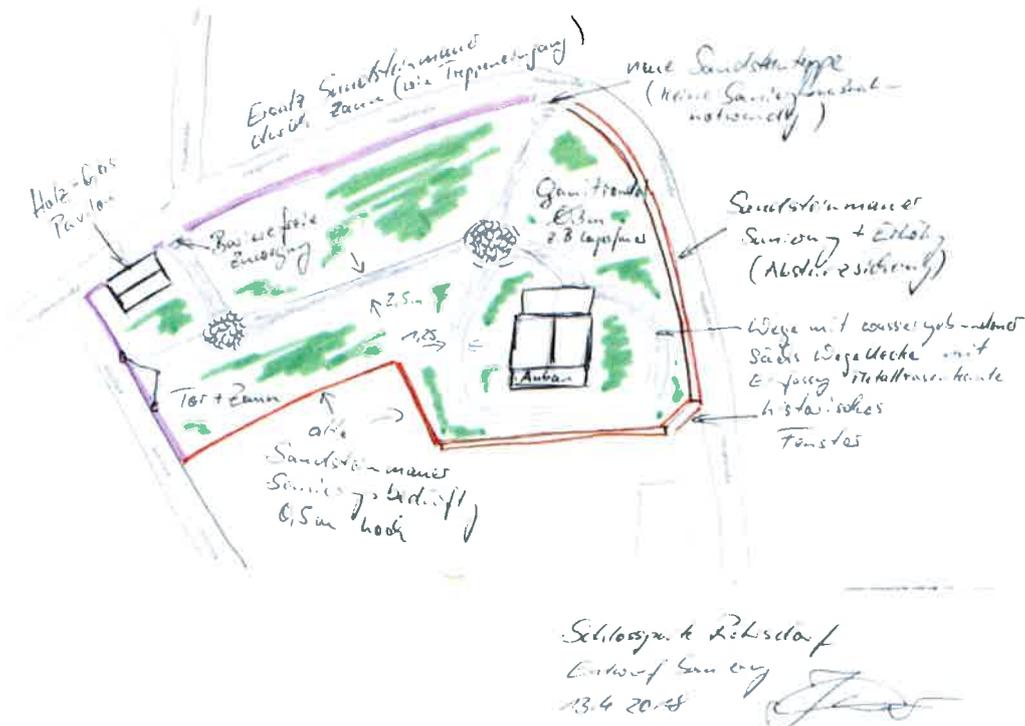


Abbildung 31: Mögliche Erschließung des Schlossparks Röhrsdorf. Die Sandsteinmauer soll durch einen Stahl-Stabgitterzaun wie an der Freitreppe bereits vorhanden, ersetzt werden (Skizze Blütenfestverein 2018)

Eine Handskizze des Vereins-Vorsitzenden Jens Werner verdeutlicht die Vorstellungen, die der Verein als Nutzer für die Entwicklung des Gartens hat. Sie zeigt eine mögliche Erschließung des Schlossparks durch einen zentralen Hauptweg von Südwesten nach Nordosten, verbunden mit zwei Stichwegen und einem südlichen Rundweg. Die Bühne soll um einen Anbau im Süden erweitert werden, der als Lager dienen soll. Die Mauer an der Hauptstraße im Nordwesten soll durch einen Zaun ersetzt werden. An der Kreuzung der Straßen Am Park und Hauptstraße soll ein Pavillon entstehen. Im Süden und Südosten soll auf der historischen Mauer eine Absturzsicherung hergestellt werden. Die Skizze wurde in die Überlegungen zur Konzepterarbeitung einbezogen.

³¹ Gespräch mit der Stadtverwaltung Dohna und Mitgliedern des Blütenfest-Vereins im Rathaus Dohna am 27.03.2018.

und ggf. Ausschankmöglichkeit verwendet. Entlang der Mauer im Süden, teilweise im Osten und entlang der neuen Einfriedung im Westen wird eine neue Strauchschicht ausgebildet. Im Norden wird die Reihe aus Zierkirschen komplettiert. Neupflanzungen von Großgehölzen erfolgen ebenfalls im Osten. Im westlichen Teil des Parks ist eine Fläche aus Schotterrasen vorgesehen, die als Ausstellungsfläche für Gartenbaubetriebe während des Blütenfestes fungieren soll. Am Standort der ehemaligen Orangerie soll ein Informationspavillon in leichter Holz-Glas-Bauweise entstehen, der im Alltag Informationen über den Ort, die Schloss- und Gartenanlage, den Röhrsdorfer Grund und die Obstbau-Traditionen für Besucher bereitstellt. Während des Blütenfestes kann der Pavillon ebenfalls von Gartenbaubetrieben für Ausstellungszwecke benutzt werden.



Abbildung 33: Entwurfsvariante 2 mit Rundwegerschließung.

Vergleich der beiden Wegvarianten

	Variante 1	Variante 2
Vorteil	<ul style="list-style-type: none"> - Wenig Flächenverbrauch für Erschließung - Kostensparend in Bau und Unterhaltung - Ausführung der Wege ist dezent, unauffällig - Nutzungsoffener zentraler Raum 	<ul style="list-style-type: none"> - Zentraler Parkteil wird vollständig erschlossen - Wege sind für jedermann erkennbar - Nutzungsoffener zentraler Raum
Nachteil	<ul style="list-style-type: none"> - Verkehrsflächen sind schwerer von restlicher Rasenfläche unterscheidbar 	<ul style="list-style-type: none"> - Kostenintensiver in Bau und Unterhaltung, Wege sind sehr pflegeintensiv - Bauliche Eingriffe im Wurzelbereich des Schnurbaumes und des panaschierten Berg-Ahorns

In Abwägung der beiden Erschließungs-Möglichkeiten wird Variante 1 zur weiteren Bearbeitung empfohlen. Die Ausführung der Wege als Schotterrasen ist für die alltägliche Benutzung und für die Ausrichtung gelegentlicher Veranstaltungen und des Blütenfestes hinreichend. Die zurückhaltende grüne Wegegestaltung nimmt Rücksicht auf die Wissenslücken über die historische Wegeführung. Sie deutet an, dass es in diesem Park einst Wege gegeben hat, deren Verlauf aber so gut wie gar nicht mehr nachvollziehbar ist. Die Ausführung ist zudem kostensparend und erfordert keinen großen Aufwand bei der Unterhaltung.

Die beiden Varianten wurden im Ortschaftsrat, im Stadtrat und mit dem Betreiberverein des Blütenfestes diskutiert. Als Ergebnis wurde die Variante 1 als Vorzugsvariante definiert.

Pflanzungen

Für die Pflanzungen liegen keine historischen Befunde vor. Die Auswahl der für Neu- bzw. Ersatzpflanzung vorgeschlagenen Pflanzenarten erfolgte nach Bestands-Befund (Baumgutachten, eigene Analyse), Vorgaben des Landesamtes für Denkmalpflege, dendrologischen Fachhinweisen und Analogie mit der pflanzlichen Ausstattung historisch vergleichbarer Anlagen der Umgebung.

Strukturelle Neupflanzungen von Großgehölzen zur Wiederherstellung des einstigen räumlichen Gerüsts der Anlage sind im Osten geplant. Hier ist die bereits nachgepflanzte und eingegangene Blut-Buche (*Fagus sylvatica Purpurea*) am historischen Standort wiederum sortengleich zu ersetzen. Neben der Treppenanlage ist ein Berg-Ahorn, der abgängig ist, zu fällen und artgleich zu ersetzen. Die jüngst eingegangene und gefällte Esche (41 und 42 *Fraxinus excelsior*) soll wegen der geringen Erfolgsaussichten angesichts des Eschensterbens nicht artgleich, sondern durch eine Stiel-Eiche (*Quercus robur*) ersetzt werden. Im zentralen Bereich werden zwei historisch überkommene, dendrologisch wertvolle Bäume (22 Berg-Ahorn *Acer pseudoplatanus* 'Leopoldi' und 23 Schnurbaum *Styphnolobium japonica*) durch drei minderwertige Ahorne (19 bis 21) bedrängt. Diese sollen ersatzlos gefällt werden. Drei im Norden der Anlage bestehende, noch recht junge Gehölze erscheinen willkürlich gepflanzt bzw. wild aufgewachsen und weder gestalterisch begründet noch denkmalgerecht gesetzt: Birke (4 *Betula pendula*), Vogel-Kirsche (2 *Prunus avium*) und Pflaume (45 *Prunus domestica*). Es wird vorgeschlagen, diese zu entfernen und als Ersatz auf der Nordseite des künftigen Weges vier Japanische Blütenkirschen zu setzen. Diese sollen die beiden bestehenden Japanischen Blütenkirschen (3 und 7) zu einer Reihe komplettieren und einen attraktiven räumlichen Abschluss der Anlage zur Hauptstraße hin schaffen. In der süd-westlichen Grundstücksecke wird die Pflanzung eines Weißen Maulbeerbaumes vorgeschlagen. Seine Existenz in der Anlage ist zwar historisch nicht nachgewiesen, die intensive Beschäftigung des einstigen Gutsherrn Georg Heinrich von Carlowitz mit der Seidenproduktion und der hierfür erforderlichen Kultur von Maulbeerbäumen mag jedoch Anlass sein, heute einen solchen zu pflanzen und somit die Erinnerung an diese alte Kulturtechnik aufrechtzuerhalten. In der nord-westlichen Grundstücksecke soll ein Schneeglöckchenbaum (*Halesia carolina*) gepflanzt werden. Mit seiner Blütenfülle im Frühjahr und in Kombination mit dem Pavillon soll er einen attraktiven Akzent in der nord-südlichen Blickachse entlang der Hauptstraße herstellen. Die neu zu pflanzenden Gehölze werden der Anlage ihren Parkcharakter zurückgeben.

Entlang der Mauer im Süden, teilweise im Osten und entlang der neuen Einfriedung im Westen wird eine neue Strauchschicht ausgebildet. Vorgeschlagene Arten sind unter anderem verschiedene Flieder, Blaue Heckenkirsche, Alpen- und Gold-Johannisbeere sowie Feuerdorn. Die Sträucher werden einerseits das Bild einer Gartenanlage komplettieren, andererseits schirmen sie unattraktive Grenzbereiche ab. Die wieder eingefügte Strauchschicht bringt die verlorengangene niedrige Vegetationsschicht in den Park zurück und ermöglicht damit die Ausdifferenzierung von Räumen. Einer dieser besonderen Räume entsteht am gotischen Fenster.

Die verlorengegangenen Stauden beidseitig der zum Schloss hinführenden Treppenanlage sollen nachgepflanzt werden. Als Ersatz werden Geißbart und Wurmfarne vorgeschlagen. Einen neuen, attraktiven Aspekt soll die Gartenanlage durch den Einsatz von Geophyten (Zwiebelpflanzen) im zentralen Wiesenbereich erhalten. Es ist vorgesehen, zunächst zur Erprobung je 20 Stück Milchsterne, Blausternen, Hasenglöckchen und Alpenveilchen zu pflanzen. Die erfolgreichste Art ist in einem der folgenden Jahre in entsprechender Anzahl nachzupflanzen.

Einbauten und Ausstattung

Zur Schonung des Gehölzbestands ist vorgesehen, dass Stände und Zelte bei Veranstaltungen in der Anzahl und Größe limitiert und nur noch auf der Innenseite der Wege aufgestellt werden sollen. Ein Anbau an die Bühne, wie vom Blütenfestverein vorgeschlagen, wäre wohl denkmalrechtlich nicht genehmigungsfähig und würde einen weiteren Flächenverbrauch des Gartens bedeuten. Stattdessen wird vorgeschlagen, ein hinteres Teilstück des großen Bühnenraums abzutrennen, so dass dieses als Lager und ggf. Ausschankmöglichkeit Verwendung finden kann.

Im westlichen Teil des Parks ist eine Fläche aus Schotterrasen vorgesehen, die als Ausstellungsfläche lokaler Gartenbaubetriebe während des Blütenfestes fungieren kann. Am Standort der ehemaligen Orangerie wird zunächst der Altglas- und Containerstandort abgebrochen. Hier soll ein Informationspavillon in leichter Holz-Glas-Bauweise entstehen, der im Alltag Informationen über den Ort, die Schloss- und Gartenanlage, den Röhrsdorfer Grund und die Obstbau-Traditionen für Besucher bereitstellt. Während des Blütenfestes kann der Pavillon ebenfalls von Gartenbaubetrieben für Ausstellungszwecke benutzt werden. Nicht als Ersatz, aber als Anklang an die ehemalige Orangerie bildet er einen dezenten Gegenpol zu der wuchtigen Bühne.

Der bestehende Holzzaun soll abgebrochen und durch einen Stahl-Stabgeländerzaun, baugleich wie an der bestehenden Freitreppe, ersetzt werden. Im Westen soll ein abschließbares zweiflügeliges Tor die Zufahrt bei Erfordernis ermöglichen, im Alltag jedoch unterbinden. Der kleine Zugang zum Garten im Nordwesten soll in etwa am gleichen Standort als Sandstein-Treppe wieder entstehen.

Ablauf der Umsetzung der Maßnahmen

Die Arbeiten zur Umsetzung des Entwurfs sollen in mehreren zeitlichen Abschnitten erfolgen. Sie werden in vier Lose eingeteilt.

Los 1: Pflanzungen. Diese erfolgen entsprechend den Forderungen der Denkmalpflege. Die geforderten Stückzahlen werden eingehalten, sie sind dem Pflanzplan zu entnehmen. Die Umsetzung kann im Anschluss an Los 2 Landschaftsbauarbeiten oder im Zuge dieser Arbeiten erfolgen.

Los 2: Landschaftsbauarbeiten. Sie umfassen den Rückbau des Containerstellplatzes und dessen Entsiegelung, die Entfernung der Holzhütte und des Unterstandes westlich der Bühne, den Bau der Abtrennung an der Bühne, den Wege- und Zaunbau. Optional ist es hier möglich, den Rückbau des Containerstellplatzes und dessen Entsiegelung vorab durch den kommunalen Bauhof vornehmen zu lassen. Die Umsetzung erfolgt als erste der geplanten Maßnahmen.

Los 3: Bau des Informationspavillons. Der Pavillon ist hier skizzenhaft in den Grundmaßen 3 m x 9 m dargestellt, er bedarf der konkreteren Planung. Die Umsetzung dieses Loses kann nach Fertigstellung der Lose 1 und 2 erfolgen.

Los 4: Mauersanierung. Die Mauer ist im Bestand zu sichern und zu sanieren. Es besteht Untersuchungs- und Planungsbedarf. Die Umsetzung kann nach Realisierung der anderen drei Lose

erfolgen. Eine gleichzeitige Ausführung erscheint aufgrund der räumlichen Enge für die Baustelleinrichtung nicht möglich.